

Pfarramt Breungeshain mit Kirchengemeinden in Breungeshain, Busenborn und Michelbach

Breungeshain

In Breungeshain wird man sich im Jahr 2017 nicht so sehr des Reformationsjubiläums erinnern, sondern vielmehr ein für den Ort selbst wichtiges Jubiläum begehen, nämlich 950-Jahrfeier der Ersterwähnung. Mit der Weihe und Ernennung zur Mutterkirche durch Erzbischof Siegfried I. von Mainz am 25. März 1067 wird Breungeshain zum ersten Mal urkundlich erwähnt.

Diese Weihe betraf wahrscheinlich die so genannte „Ober- oder Feldkirche“ im Gegensatz zur „Dorf- oder Unterkirche“. Von der Oberkirche sind heute nur noch die Grundmauern zu sehen. Diese befinden sich auf dem Breungeshainer Friedhof, welcher außerhalb in Richtung des Hoherodskopfes liegt. Hier soll auch ein Dorf gelegen haben, möglicherweise das ehemalige Breungeshain. Wann im jetzigen Ort Breungeshain die erste Kirche errichtet wurde, ist unbekannt. In einer Kirchenrechnung aus dem Jahr 1599 werden beide Kirchen genannt. Erwähnenswert ist, dass die Dorfkirche bereits 1617 eine Uhr besaß.



Im Jahr 1708 musste man zum völligen Um- bzw. Neubau der Dorfkirche schreiten. Nachdem man genügend Geld gesammelt hatte, führte Zimmermeister Hans Georg Haubrich aus Herbstein, welcher bereits die Kirchen in Sellnrod, Büßfeld und Dirlammen errichtet hatte, den Bau aus. Dies ist über dem Eingang der ehemaligen Eingangstür vermerkt. Über dieser befindet sich ebenfalls das landesherrliche Staatswappen von 1648, welches die Wappen von Hessen, der Abtei Hersfeld sowie den Grafschaften Katzenellenbogen, Nidda, Ysenburg, Ziegenhain, Diez und Schaumburg in sich vereinigt.

Über dem Chor befindet sich auf dem Dach ein Antoniter-Kreuz, das ursprünglich auf dem Dach der Oberkirche zu sehen war. Ein Hinweis darauf, dass die Kirche dem Antoniter-Kloster zu Grünberg gehörte.

Die äußere Erscheinung der Kirche änderte sich im Laufe der Jahrhunderte mehrfach. So wurde aus statischen Gründen der Dachreiter von Ost nach West verlegt, bis dieser 1953 durch einen separaten Glockenturm ersetzt wurde. Das heute sichtbare Fachwerk der Kirche war in früherer Zeit von einem Putz, bzw. von Holzschindeln verdeckt. Um die Gottesdienstbesucher zu schützen weisen Schreckmasken über dem Portal sowie an der Choraußenseite das „Böse“ (so eine Interpretation dieser Schnitzereien) ab.



Die Innengestaltung wurde erst im Jahr 1715 abgeschlossen. Diese Jahreszahl ist an einem Schnitzwerk im Chor zu lesen, welches einen Pelikan, der sich für seine Jungen opfert, als Abschluss des Kreuzgewölbes zeigt.

Bereits 1708 erhielt die Kirche eine Orgel. Diese wurde abgebrochen und durch die jetzige der Orgelbaufirma Bernhard (Gambach) 1873 ersetzt. Auf den Emporen befinden sich Darstellungen der 12 Apostel, zwei Engelbilder, eine Jesusdarstellung sowie drei Szenen aus dem Neuen Testament. Der Maler ist unbekannt. Der Taufstein stammt aus neuerer Zeit, der Altar wurde bei der Renovierung 1985 neu aufgesetzt. Hinter diesem lagert ein großer, sagemumwobener Findlingsstein, welcher schon in der Oberkirche gelegen haben soll. Eine genauere Bedeutung war bisher nicht zu ermitteln.

Aus der Entstehungszeit der Kirche stammt die Kanzel, auf welcher die vier Evangelisten mit ihren Symbolen dargestellt sind. Das weit über den Ort hinaus hörbare Geläut (Glocke 1: fis, Glocke 2: a, Glocke 3: h) stammt aus dem Jahr 1949.

Das kirchliche Leben findet sonntäglich in der Kirche, unter der Woche in den Gemeinderäumen im Pfarrhaus, in welchem sich auch das Pfarrbüro befindet, sowie im Dorfgemeinschaftshaus statt.

Pfr. Frank Eckhardt

Quellen:

Festschrift 925 Jahre Breungeshain

Erco von Dietze, Kleiner Kirchenführer der Kirche zu Breungeshain

Fotos: Sonja Fölsing

Busenborn

Gegründet wurde Busenborn vermutlich zwischen 500 und 800 n. Chr., als Siedler aus den Tälern in die höheren Regionen hinaufzogen. Fast alle Ortsnamen, die auf –born enden, sind in diese Siedlungsperiode einzureihen. Die erste schriftliche Erwähnung findet sich allerdings erst in einer Urkunde aus der Zeit zwischen 1400 und 1420. Der Name des Ortes ist von „Born des Buoso“, als Brunnen des Buoso abzuleiten. Wo dieser Brunnen genau gelegen hat, ist nicht mehr bekannt. Bis zum Jahre 1630 war die Kirchengemeinde Busenborn eine Filiale von Wingershausen, von 1632 bis 1679 wurde Busenborn von Breungeshain aus verwaltet, von 1769 bis 1877 war Busenborn eine eigene Pfarrei, seit 1877 geschieht die Verwaltung wieder von Breungeshain aus.

Das Gemeindeleben findet in und um die Kirche sowie auch seit 1996 im eigenen Gemeindehaus statt.



Zur Kirche wird diese selber nun berichten und zu einem kleinen Rundgang einladen. *„Hört man die beiden Glocken aus meinem Turm schallen, so darf man sich eingeladen fühlen, näher zu kommen und natürlich auch einzutreten. Durch den kleinen Kirchengarten, der sich seit fünf Jahren durch liebevolle Gestaltung zum höchstgelegenen Bibelgarten Hessens entwickelt hat, geht man auf eine schwere Eingangstür aus Eiche zu. Tritt man durch diese und die folgende Schwingtür ein, fällt der Blick auf Altar und Orgel. An dieser Stelle möchte ich ein wenig zurückschauen, denn beinahe würde es mich gar nicht mehr geben.“*

Errichtet wurde ich im Jahr 1630, mitten im Dreißigjährigen Krieg. Damals war ich noch längst nicht so groß wie heute, wo immerhin 200 Personen Platz finden. Mehrmals wurde ich umgebaut. Erinnern kann ich mich noch gut an das Jahr 1885. Da wurde ich mit einer Orgel ausgestattet. Hierzu musste eine Empore über dem Altarraum errichtet werden. Außerdem wurde der 1801 erbaute Altar abgerissen und etwa 1,50m vor der alten Altarstelle wieder neu aufgebaut. Bei der Orgel handelt es sich um ein sehr wertvolles Instrument. Sie ist die älteste Orgel im Dekanat Schotten. Sie stammt von dem Orgelbauer Johann Friedrich Syer aus Niederflorstadt und wurde ursprünglich 1756 in der Kirche zu Burkhardts aufgestellt. 1885 konnte sie von Busenborn erworben werden. Bis dahin, war laut Pfarrchronik der „Gesang schleppend und mit Schnörkeln verunstaltet“: Heute dürfen sich die Besucher an dem Klang von 500 Pfeifen in neun Manual- und zwei Pedalregistern erfreuen. Nach dem Orgeleinbau konnte ich mich ein wenig erholen, bis 1957.



Ich war mittlerweile in einem so schlechten Zustand, dass nach Ostern 1958 der Abriss durchgeführt werden sollte. Doch die Entscheidung zum Abbruch wurde widerrufen. So geschah es, dass ich grundlegend erneuert und renoviert wurde und damit meine heutige Gestalt erhalten habe. Ein neuer Dachreiter wurde gebaut und die Emporenvertäfelung umgestaltet. Leider sind nur die Bilder der Apostel Thomas, Andreas, Mathias, Bartholomäus, Jakobus des Älteren sowie von Martin Luther erhalten geblieben. Nach und nach wurden einige Einrichtungsgegenstände angeschafft: Zunächst ein Taufstein, der wie der Altar aus Michelbauer rotgrauem Basalttuff gearbeitet ist. Später dann ein Lebensbaum, an welchem Täuflinge, Konfirmanden, Brautpaare und Verstorbene der Gemeinde einen Erinnerungsplatz erhalten, außerdem eine Weltkugel aus Edelstahl mit ganz vielen Teelichthaltern. Wie schon erwähnt, hat sich seit 2010 auch der Bereich um mich herum, damit aber

auch mein Innenleben, verändert. Zu dem Bibelgarten, der übrigens eine Auszeichnung als „Hortus Oecumenicus“ erhalten hat, finden sich viele Informationen auch innerhalb der Kirche. Auf nur 150 m² Außenfläche können 90 Pflanzensorten mit biblischem Bezug oder christlicher Bedeutung bewundert werden. Es lädt herzlich ein und wünscht Gottes Segen die kleine und feine Kirche von Busenborn.“

Pfarrer Frank Eckhardt

(Quelle: Festschrift 300 Jahre Kirche Busenborn von Frank Eckhardt und Ralf Nowicki)
(Fotos: Sonja Fölsing, Gert Holle)

Michelbach

Die erste urkundliche Erwähnung Michelbachs findet sich in einer Urkunde vom 7. März 1495. Diese besagt, dass Landgraf Wilhelm von Hessen vier Männern – Haintzen Weimer, Chuntzen Strauben, Heinrich Reppen und Cuntzen Reppen - und deren Familien 782 Morgen Land zum Eigentum vermachte.

Im Kirchengarten finden sich zum Gedenken an diese Ortsgründer eine Gedenktafel sowie vier so genannte Gründersteine, deren Ursprung aber durchaus weit in die keltische Zeit hineinreichen könnte.

Die Kirche befindet sich samt kleinem Garten in der Ortsmitte und fügt sich gut mit ihrer Fachwerkfassade in die benachbarten Hofreiten ein. Das Gebäude ist verschindelt, das Fachwerk der Westseite ist freigelegt.



Die Erbauungszeit des Kirchengebäudes, in dem ursprünglich auch die Schule untergebracht war, ist nicht bekannt. Die Angaben reichen von „um 1600 bis zur zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts“

1835 erfolgte der Umbau zur heute bestehenden Kirche mit "unsymmetrischem Satteldach und unregelmäßig verschobenem, 3-seitigem Schluss nach Osten. Neben dem sechseckigen, verschieferten Spitzhelmdachreiter mit Hahn trägt die Kirche noch eine Spitze auf dem Chordach. Sie ist auf einem verputzten Bruchsteinsockel errichtet, der das nach Osten abfallende Gelände ausgleicht. An der Nordseite befinden sich Schwalbennester unter dem Dach." Die älteste bekannte Renovierung wurde im Jahr 1908 durchgeführt. Es folgten weitere in den Jahren 1952 und 1992 bis 1996.



1837 schuf Heinrich Hißgen aus Engelrod die phantasievollen, bäuerlich naiven Brüstungsmalereien. Diese zeigen von West nach Ost: Ein Spruch zur Renovierung, Maria, Grablegung und Kreuzabnahme Jesu, Christus am Kreuz, Luther mit Schwan, alttestamentarische Figuren: Hiob, Simson, Noah, Adam, Abraham, Isaak, Jakob, Moses mit Gesetzestafeln, 13 Apostel mit Attributen: Matthias, Paulus, Matthäus, Simon, Jakobus minor, Thaddäus, Thomas, Philippus, Bartholomäus, Jakobus major, Johannes, Jesus Christus, Petrus, Andreas und ein Bibelzitat. Interessanterweise sind i Matthias und Paulus gleichzeitig dargestellt. In anderen Kirchen fehlt meist einer der beiden. Die Kirche verfügt über zwei Glocken, die in einem Dachreiter angebracht sind. Die älteste stammt aus dem Jahr 1577. Dies könnte ein Hinweis auf ein Vorgängergebäude sein. Die zweite Glocke wurde 1873 angeschafft, fiel aber dem Ersten Weltkrieg zum Opfer. 1922 wurde eine Ersatzglocke erworben. Diese und die alte Glocke von 1577 überstanden den Zweiten Weltkrieg. Leider versehen beiden Glocken ihren Dienst heute nicht mehr, da das Läuten für die Statik des Kirchengebäudes schädlich ist.

Das aktuell hörbare Geläut sind Aufnahmen der Originalglocken, welche über CD-Player abgespielt werden. Die pfarramtliche Versorgung der knapp 300 Gemeindeglieder wurde bis 1983 von Schotten aus versehen, seitdem gehört Michelbach zum Pfarramt Breungeshain als selbstständige Kirchengemeinde.

(Quelle: Festschrift 500 Jahre Michelbach, Fotos: Sonja Fölsing)